

Abb. 35a

4
Johann Christian Edelmanns

schuldigstes

Danksagung=
Schreiben

an den

Herrn

Probst Büßmilch

vor

Dessen, Ihm unbewust

erzeigte Dienste.

1747.

AUGVSTINVS

ad

Casul. Cap. II.

Melius est pro veritate pati suppli-
cium, quam pro adulatione re-
cipere beneficium.



Mein Herr Probst,

Einem Menschen seine Fehler und Gebrechen, zu seiner Demüthigung und Verbesserung zu erkennen zu geben, ist eine Pflicht der Menschlichkeit und untadelhaften Redlichkeit: Aber ihm solche, wenn er bereits selbst, und ohne anderer Erinnerung an der Verbesserung derselben zu arbeiten angefangen, zu seiner Beschimpfung,

4 Dancksagungs-Schreiben

fung, und möglichsten Verkleinerung seines ehrlichen Namens vorzurücken, ist ein Verfahren, das ich lieber einem, Gott und Billigkeit liebenden Publico zur Beurtheilung überlassen, als selbst ein Urtheil fällen will.

Ich habe aus Dero, in diesen Tagen, wieder mich heraus gegebenen Schrift, ohne den Inhalt derselben weiter zu beherzigen, dismahl nur das Titul-Blat zu meiner Betrachtung ausgesetzt. Ich erkenne aus der Aufschrift desselben alsofort, was Sie mir eigentlich sagen wollen, und ich würde Ihnen doppelten Danck schuldig

an den Hrn. Probst Süßmilch. 5

dig seyn, wenn Sie das auf eine
solche Art gethan hätten, daß ich
Dero brüderliche Liebe und
Sorgfalt (will nicht sagen vor mei-
ne Seele) sondern nur vor meinen
armen Leib, daraus hätte erkennen
können: Allein, da jedermann
siehet, wohin ihre Absicht eigentlich
gerichtet ist, und ich dieselbe Ihrem
Gewissen überlasse; so habe ich
Ihnen auch vor weiter nichts zu
danken, als daß Sie mir durch
Ihre Aufführung Gelegenheit ge-
geben, meine Unschuld, ohne
Schmincke, vor der ganzen
deutschen Welt, und insonder-
heit vor dieser löblichen Stadt,
am allermeisten aber vor dem ge-
heilig-

A 3.

heilig-

6 Dancksagungs-Schreiben

heiligten Thron Ithro Königl. Majest. unsers Allergnädigsten Herrn, als eines der Erleuchttesten Monarchen unsrer Zeiten, in tieffster Ehrfurcht darzulegen.

Ich gestehe, mein Herr, nebst Ihnen aufrichtig, daß in meiner bisherigen, sonderlich ersteren Schreibart, bey den vielen theuren Wahrheiten, die ich vorgetragen, eine gewisse Raubigkeit, ein, unsern gesitteten Zeiten unangenehmes Feuer, eine, sehr vielen Menschen unverdauliche Härte, und, mit einem Worte, etwas mir selber mißfälliges, hersche.

an den Hrn. Probst Süßmilch. 7

herrsche. Ich bin auch so weit ent-
fernt, dergleichen Unanständig-
keiten an mir zu beschönigen,
oder sie rechtfertigen und vor
was löbliches und wohlanstän-
diges halten zu wollen; daß ich
vielmehr allen meinen Freun-
den, denen diese Gebrechen, nebst
mir, mißfallen, die Hände küs-
se, wenn sie mir das, was mich ver-
stellen kann, auf eine vernünfti-
ge und brüderliche Art sichtlich
machen können: Allein bey diesen al-
len weiß ich doch auch, daß ein jedes
billiges Gemüth, nebst mir, erkennen
wird, daß ein Mutter-Mahl, wie
sehr sich auch der, so damit behaftet
ist, bemühet, dasselbe zu verbergen,

8 Dancksagungs-Schreiben

dennoch nicht so leicht zu verwachsen sey, als er selber wünschet, und in Ansehung dessen solte ich doch denken, daß ein, in solchen Umständen sich befindender Mensch, unter Leuten, die dem sanftmüthigen Jesu nachfolgen zu wollen vorgeben, eher ein allgemeines Mitleiden, als einen tödtlichen Haß verdienete.

Dem Herrn Probst ist ja bekannt, daß ich in der Lutherischen Kirche geboren und erzogen bin; Er weiß, daß ich in derselben bis zu meinen mannbaren Jahren gelebt; Er müste wieder die Erfahrung aller Zeiten dieser
dieser

an den Hrn. Probst Süßmilch. 9

dieser Kirche reden, wenn er behaupten wolte, daß die Lehrer derselben allemahl so geschrieben, daß ihre Schüler Bescheidenheit von ihnen hätten lernen können; Er müste Lutherum selber nicht gelesen haben, oder mich, wieder meinen Willen nöthigen wollen, der ehrbaren Welt noch einmal vor Augen zu legen, wie schimpflich, wie verächtlich und wie unverantwortlich Er bisweilen von hohen Häuptern geschrieben; ja, Er müste endlich mit Fleiß nicht sehen wollen, daß sich zwischen meinen Redens-arten, und den Ausdrücken Lutheri darinn noch ein Himmelbreiter

10 Dancksagungs= Schreiben

breiter Unterschied befinde, daß ich die meinigen, nach der Wort=flauberkunst noch als biblisch verfechten könnte, wenn Er mir dieselben aufnutzen, und jene entschuldigen wolte. Doch es ist nicht anders, und ich muß auch die kleinsten meiner Gebrechen, durch die allerfeinsten Vergrößerungs=Gläser betrachten lassen.

Diß ist nun zwar eine Würckung der Feindschaft: Allein ich gewinne dabey den Vortheil, daß ich meine Fehler immer deutlicher erkennen und verbessern lernen kann, und der Herr Probst wird wohl thun, wenn Er mei=

an den Hen. Probst Süßmilch. II
meinem Beyspiel folgt, damit
Er nicht andern predige und selbst
verwerfflich werde.

Sie sehen mich, mein Herr,
vor einen Menschen an, der weder
durch die Welt-Weißheit, noch
durch die Gottes-Gelahrtheit
hat verbessert werden können.
Denn sonst würden Sie mich nicht
p. 8. Ihrer Schrift, vor einen
Feind aller göttlichen und
vernünfftigen Wahrheiten
ausschreyen: Sie wollen also vor
sich das Ansehen haben, durch diese
beyden Mittel, auf eine gedop-
pelte Art gebessert worden zu
seyn; Solten Sie dann nun nicht,
als

als ein Mann, der auf die Art mehr
als andre schuldig ist, seine, mit
Gebrechen behaftete Neben-
Menschen, mit aller Sanft-
muth wieder zu rechte zu weisen,
nicht so viel Barmherzigkeit
an mir erwiesen haben, da ich, Sie
in specie, noch mein Lebtag mit
keinem Worte beleidiget, mir
dasjenige, was Sie mir haupt-
sächlich zur Last legen, und welches
nur ein Muttermahl ist, das ich
von meiner Kirche geerbet, erst
auf eine glimpfliche und den Re-
geln Jesu gemässe Art zu erken-
nen zu geben, und zu versuchen,
ob ichs auch so gemeint, wie Sie
es auslegen, ehe Sie mich, ohne
die

an den Hrn. Probst Süßmilch. 13

die geringste Verhör mit mir
angestellt zu haben, gleich vor
Dero unschuldigen Gemeine, und
dieser ganzen löblichen Stadt,
als ein, Gott und Menschen ver-
haftes Ungeheuer vorstelleten?

Gewiß, mein Herr, es würde
ein so menschliches, und die Red-
lichkeit ihrer Absicht erst bestäti-
gendes Betragen, ungleich mehr,
sowohl bey mir, als Dero theuren
Gemeine gefruchtet haben, als
alles, was Sie bisher zu meiner
Verkleinerung unternommen.

Doch damit Sie sehen, daß ich
als ein wahrer Freund der Wahr-
heit und Billigkeit, kein Beden-
cken

14 Dancksagungs-Schreiben

cken trage, zu gestehen, wo ich in
meinen Einsichten gefehlet, oder
besser und der Sache gemässer
hätte schreiben und sprechen können;
so schäme ich mich nicht, Ihnen hier=
mit öffentlich zu bekennen, daß
ich damahls, als ich meinen Mo=
sen schrieb, zwischen welcher Zeit
bereits sieben Jahr verfloßen,
noch lange nicht so weit und so
deutlich sehen kunte, als mir der
Herr nach der Hand Gnade ver=
liehen. Denn ich erblickte bey dem
ersten Austritt aus der Fin=
sterniß väterlicher Meinungen/
gar zu viel Sachen auf ein=
mahl, und kunte überhaupt
zwar so viel deutlich sehen, daß ich
bisher

An den Hrn. Probst Süßmilch. 15

bisher war betrogen worden:
Aber deswegen konte ich die Dinge,
die sich mir damahls nur noch in
der Demmerung zeigten, nicht
gleich so vollkommen unterschei-
den, als ich nach der Hand habe
thun können, und aus dieser Miß-
sicht ist es auch gekommen, daß ich
damahls noch die Könige und
Machten dieser Erden, in Verglei-
chung mit der unendlichen Ma-
jestät unsers grossen Schöpfers,
noch so klein erblickt, als in meinem
Mose geschehen.

Habe ich nun die Aufrichtig-
keit gehabt, die Sachen, wie sie
mir damahls vorkamen, ohne
jemand

16 Dancksagungs = Schreiben

jemand im geringsten zu meinem
Beyfall zu nöthigen, oder bey
Verlust der Seligkeit zu be-
stimmen, daß sie just so, und nicht
anders seyn müßten, meinem Näch-
sten zur Prüfung zu übergeben;
so habe ich auch die Redlichkeit
bewiesen, in meinen nachfolgen-
den Schrifften unverholen zu
gestehen, wo sich meine Einsichten
geändert, und habe mich in eben
den Puncten, die mir der Herr
Probst am allermeisten zur Last
zu legen sucht, viel deutlicher,
und so zu erklären beflissen, daß ich
von der Preiß-würdigen Billigkeit
aller Monarchen, und insonder-
heit unsers Allergnädigsten
Königs,

an den Hrn. Probst Süßmilch. 17

Königs, schon zum Voraus versichert bin, daß Sie erkennen werden, es könne kein Mensch auf Erden ehrerbietiger und pflichtmäßiger von Ihnen denken und sprechen, als ich in meinem Glaubens-Bekennnisse hin und wieder, und in dem Evangelio St. Harenbergs p. 101. vor den Ohren der ganzen deutschen Welt gesprochen.

Sie möchten, mein Herr, diese Klenderung meiner Gedanken, vor eine niederträchtige Furcht, tückische Verstellung, und wer weiß, vor was vor einen unedlen Wiederruf meiner eigenen Sätze

B

ke

18 Dancksagungs-Schreiben

ke ausgeben, wenn Sie beweisen könnten, daß ich erst in Berlin, auf eine so erhabene Art von den Mächten dieser Erden zu denken angefangen: Allein da die Jahrzahl meines Glaubens-Bekennnisses, und das Datum des Evangelii St. Harenbergs, einem jeden zu erkennen giebt, daß ich zu der Zeit, als ich diese Bücher geschrieben, noch nicht in Berlin gewesen, auch meine Freunde, vor Gott und der ehrliebenden Welt bezeugen können, daß ich vor mich, niemahls getrachtet, nur einen Fuß hierher zu setzen; so würden Sie, mein Herr, an mir und
meinen

an den Hrn. Probst Süßmilch. 19

meinen Schriften weit billiger
und redlicher gehandelt haben,
wenn Sie mich, nach der Sprache
der Letztern dieser Blätter, ohne
Verdrehung meiner Worte, vor-
zustellen gesucht hätten, als da
Sie mich nach denen, annoch mit
vielen Dunkelheiten umgebenen,
und noch darzu von mir
selber, ohne ihr Geheiß, schon
verbesserten Redensarten meines
Mosis, als einen Feind des
Staats und der höchsten
Obriigkeit abzumahlen suchen.
Glauben Sie, mein Herr, daß
ich im Stande wäre, den Kolben
umzudrehen, wenn ich Lust an
Ihren Verderben hätte?

B 2

Mit

Mit was vor Billigkeit können Sie mir aber ein Gebrechen, das ich, ohne Ihre Erinnerung, schon längst von mir selber verbessert, noch als würcklich an mir habend, vorwerffen? Heißt das der Absicht ihres Gottes, Ezech. 18, 22. gemäß gelebt? Heißt das andern thun, was man will, daß man uns thue? Oder heißt es vielmehr Mücken säugen und Cameele verschlucken?

Sie wissen ja, mein Herr, daß die Lehrer Ihrer Kirchen selber einen Unterschied machen inter LV THERVM prioristicum

an den Hrn. Probst Süßmilch. 21

cum & posterioristicum, und dessen letzte Schriften seinen ersteren weit vorziehen. Warum lassen Sie mir dann diese Gerechtigkeit nicht auch wiederfahren? Warum machen Sie sich an längst schon ausgebeßerte Neben-Sachen, ohne meine Hauptsachen anders, als mit der äußersten Verunglimpfung zu berühren?

Ist es dann was ungewöhnliches unter Menschen, und sonderlich unter Gelehrten (wenn sie aufrichtig seyn wollen) daß sie ihre ersten Gedanken, wenn sie sie als dunkel, undeutlich, unzulänglich, oder gar als falsch erkennen,

B 3

ganz-

gänzlich wiederruffen, oder sich deutlicher und vernehmlicher erklären? Habe ich dann das, als ein Mensch, der sich noch nie vor Unfehlbar ausgegeben, nicht auch zu thun Macht gehabt? Ja, wenn ichs, ohne Dero Ermahnung, nicht schon längst, von mir selber, gethan hätte, würde ich dann deswegen, so ganz ungehört, als ein Feind aller göttlichen und vernünftigen Wahrheiten, vor den Ohren einer ganzen, Recht und Gerechtigkeit doch noch liebenden Stadt, so unnatürlich zu verunglimpffen seyn?

Doch, wie denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen;

an den Hrn. Probst Süßmilch. 23

müssen; also wird die Zeit auch
lehren, daß mir der Herr Probst,
durch sein Betragen gegen mich,
nicht geschadet habe. Sie ha-
ben mir, mein Herr, ganz wie-
der Ihre Absicht, einen so wich-
tigen Dienst gethan, daß ich Ih-
nen Zeit Lebens davor verbun-
den bleiben werde.

Ich werde mich daher, weder mit
Ihnen, noch mit irgend einem
andern ehrlichen Manne Ihres
Ordens, in dieser werthen Stadt,
zanken, ungeacht ich Ihnen,
auf Ihre Schrift, vieles zu sagen
hätte, so Sie eben nicht gerne hö-
ren möchten: Aber, um den Nah-
men eines Störers der Ruhe
B 4 mensch-

menschlicher Gesellschaft, so viel nur immer möglich zu vermeiden, und nach äußersten Kräften alles abzulehnen, was zu Weitläufigkeiten und Verbitterungen Anlaß geben könnte, will ich mich lieber von Ihnen schelten lassen, als wissentlich nur ein Wort gegen Sie verlieren, das man gescholten heißen könnte. Es lebet einer in und über uns, der schon zu seiner Zeit noch offenbar machen wird, welcher unter uns beyden, die redlichste Absicht gehabt.

Indessen verbinde mich hiermit öffentlich, allen Wahrheiten, davon Sie mich überzeugen werden,

den,

an den Hrn. Probst Süßmilch. 25

den/ mit der größten Hochach-
tung bey mir Platz zu geben.
Denn ich liebe nichts mehr, als
Wahrheit und Tugend: Aber
ich muß sie an meinen Lehrern selbst
gewahr werden, sonst kan mich kein
vernünftiger verdennen/ wenn
ich diesen göttlichen Vortref-
lichkeiten, nach den Kräfften, die
mir Gott dargereicht, selber nach-
zuspüren trachte, als daß ich mich
in Gefahr setze von blinden
Leitern auf die Irr-Bahn ge-
führet zu werden.

Es ist in der That um die edle
Zeit schade, die man einander, oh-
ne sich zu verstehen, oder verstehn
zu wollen, durch so unnöthige

B 5

Streit-

26 Dancksagungs = Schreiben

Streit-Schriften raubet, und mein Gemüth ist zu dergleichen Beschäftigungen gar nicht mehr aufgelegt, ob es schon, nach seinem Temperamente, Futter genug fände, sich in diesen Felde, auf eine recht lustige Art zu dummeln: Allein ich entziehe mich davon, so viel ich kan und mag, und erlaube nicht nur einem jeden, das, was er an meinen Schriften nicht fassen, oder nicht verstehen kann, platterdings, als nichts vor ihm taugend, weg zu werfen, sondern ich bitte auch hiermit öffentlich alle diejenigen, die sie noch nicht gelesen haben, und denen aus guter Meinung ein Grauen

Grauen davor gemacht worden, (wofern sie sich, bey ihren gegenwärtigen Einsichten, ruhig und glücklich befinden,) dieselben nicht einmahl in die Hände zu nehmen. Wie ich bey einer solchen Stellung iemand beschwerlich oder überlästig seyn könne, begreiffe ich nicht, werde mir aber gelassenlich gefallen lassen, was die allweise göttliche Führung über mich beschloss, und den Ausschlag derselben über meine Handlungen, ohne Murren erwarten.

Bin ich der Welt nichts mehr nütze, so gedencke ich, derselben zur Last, auch nicht länger zu leben.

ben. Weiß mich aber die Vorsicht des Allerhöchsten, zum Nutzen meines Nächsten, noch zu was zu brauchen, so wird sie auch schon Mittel wissen, mich zu diesem Zweck zu erhalten, und das vielleicht durch eben den edlen Geist, durch den Sie mich, mein Herr, auf eine so unanständige Art, zu verderben suchen. Denn

Ihro Königl. Majest. unser Allergnädigster Herr, sind viel zu erhaben, zu großmüthig und zu einsehend, als daß Sie sich die unvollkommenen Begriffe, die sich, ein, aus seiner Finsterniß erst ins Licht treten =

an den Hrn. Probst Süßmilch. 29

tretender Mensch, von seiner geheiligten Person gemacht; gesetzt, daß er sie auch nach der Zeit, noch nicht zu verbessern, Gelegenheit gehabt hätte, im geringsten solten irre machen, oder durch eine übertriebene Vergrößerung, solchen, ohne die geringste Bosheit begangenen Fehlers, reizen lassen, den fehlenden, seiner Verbesserung ungeacht, der unmenschlichen Wuth seiner Mißgünstigen aufzuopffern.

Ich würde sonst, ohne ein solches Vertrauen zu einem so Heldemüthigen Regenten zu tragen, Berlin, in Betrachtung der
Men-

30 Dancksagungs= Schreiben

Menge meiner Feinde, von denen ich weiß, daß mir viele, in Meinung Gott einen Dienst zu thun, den Tod, in größter Unschuld geschwöhren, längst heimlich verlassen, und dadurch vielleicht den Wunsch meiner Neider, zu ihrer größten Freude erfüllet haben: Aber, hier stehe ich, unter Gott und meinem liebsten König; ich bin mir keiner Bosheit bewußt; Gott helffe mir! Amen.

Sie aber, mein werthester Herr Probst, sollen hiermit nochmahlen verbindlichsten Danck haben, daß Sie mir, so ungesucht, Gelegenheit

an den Hrn. Probst Sächsmilch. 31
legenheit gegeben, meine, zur Un-
gebühr gekränckte Unschuld, so
viel an mir war, zu retten. Das
übrige will ich Gott, und mei-
nem theuresten König überlas-
sen, und Sie, mein Herr, versie-
chern, daß ich allemahl mit der
unverstelltesten Aufrichtig-
keit seyn werde

Dero

Berlin;

den 30 Novembr.

1747.

Dienst- u. Dank-

schuldigster

Johann Christian Edelmann.

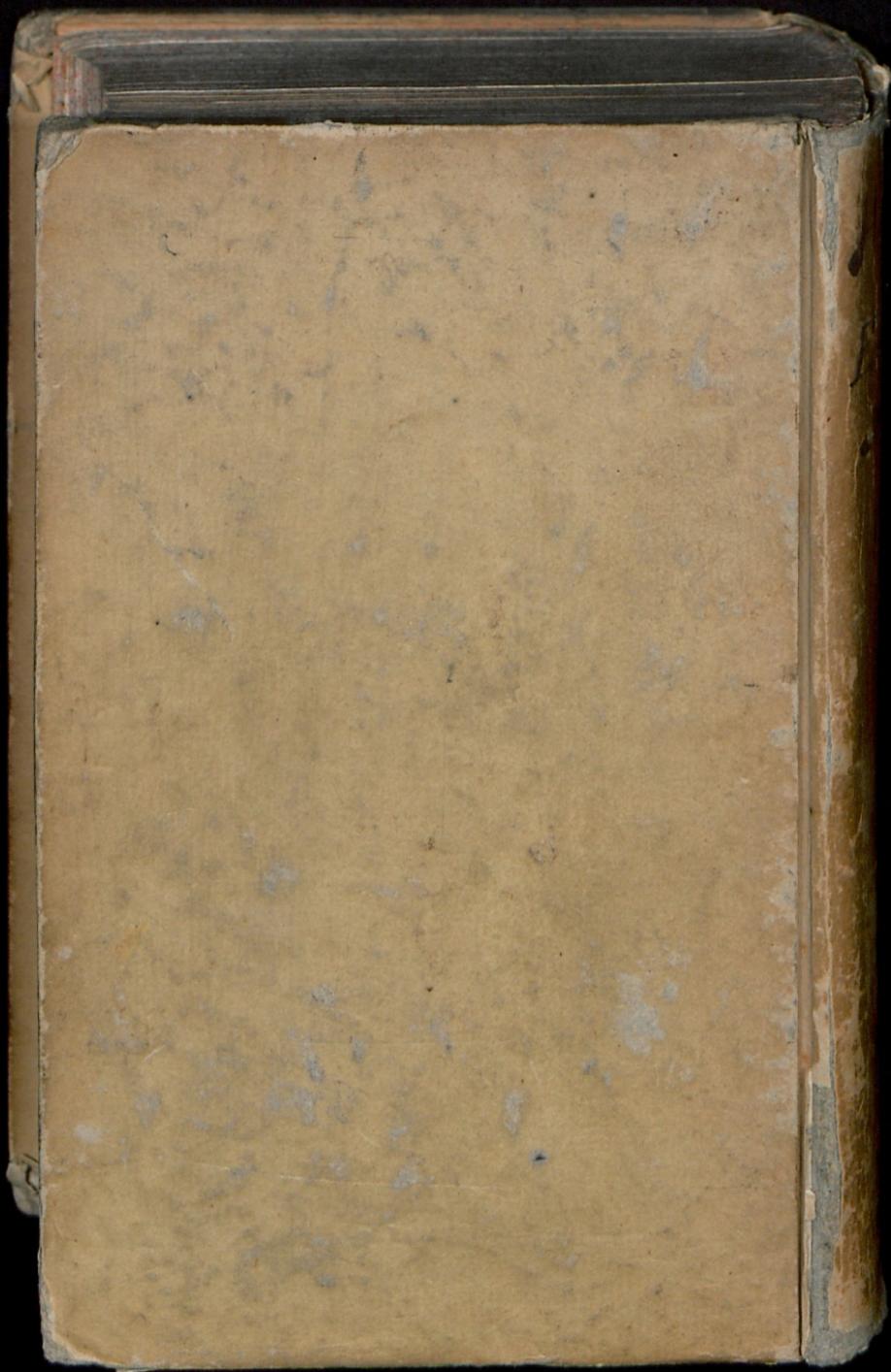


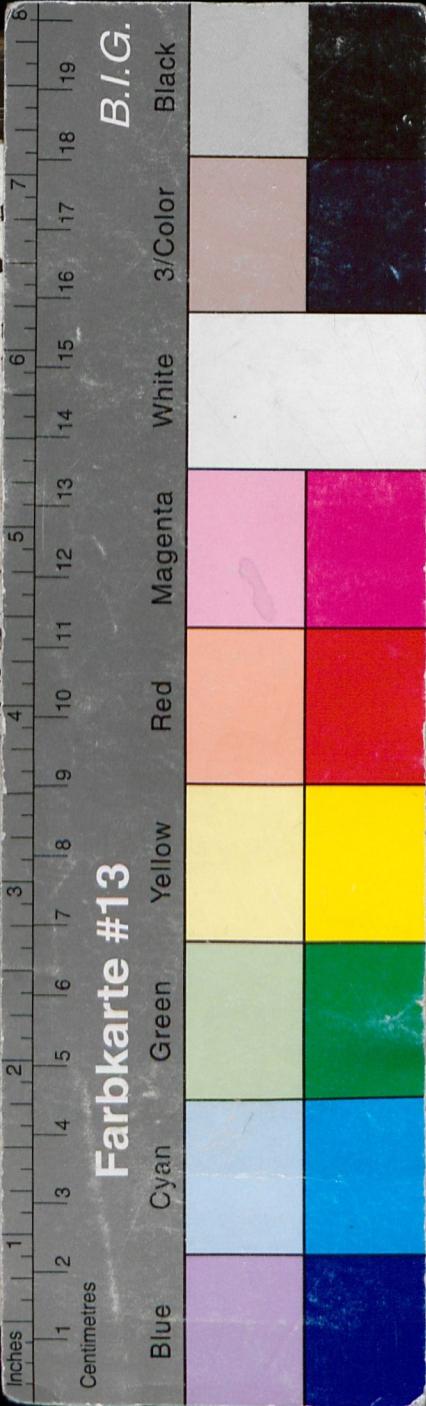




Jg 641
B

M.C.





Johann Christian Edelmanns⁴
schuldigstes

Danksagungs=
Schreiben

an den
Herrn

Pfobst Büßmilch

vor
Dessen, Ihm unbewußt
erzeigte Dienste.

747.